

*Biologischer Probe- und Sichtungsanbau am Gartenbauzentrum in Köln-Auweiler: Martin Herbener ist Versuchsleiter und einer der Initiatoren der „Anbaugemeinschaft Bio-Zierpflanzen“*



## Nischenware: Bio-Zierpflanzen als Chance für Gärtner

Hatten Gärtner früher auf Bio-Produktion umgestellt, weil sie sich höhere Erlöse erhofften, stehen heute andere Motive im Vordergrund. Biologisch produzierte Zierpflanzen sind abgehärtet, sie wachsen beim Endverbraucher üppig, robust und vital weiter. Im Gartenbauzentrum Köln-Auweiler läuft ein Probeanbau.

In den Bio-Zierpflanzen ist bereits eine hohe Widerstandskraft induziert und sie haben ein sehr gutes Wurzelsystem. Weiter können sich Bio-Zierpflanzen vom Massenangebot abheben, zumal der Bio-Markt boomt. Wichtig ist, bei der Vermarktung den Mehrwert der Bio-Zierpflanzen zu kommunizieren. Ein weiterer Faktor ist, dass der Einsatz chemischer Mittel immer stärker eingeschränkt und somit schwieriger wird. Bio-Anbauer dagegen haben sich bereits an neue Produktionsmethoden gewöhnt und sind damit den konventionell wirtschaftenden Gärtnern einen Schritt voraus.

Die Anbaugemeinschaft Bio-Zierpflanzen (siehe Kasten) ließ am Standort Auweiler des Gartenbauzentrums Straelen/Köln-Auweiler in den Jahren 2007 und 2008 einen Probe- und Sichtungsanbau durchführen, um festzustellen, ob die Produktion qualitativ hochwertiger Ware im Bio-Anbau möglich ist und welche Unterschiede es zum konventionellen Anbau gibt.

Der Bio-Anbau erfolgt unter Einhaltung strenger Vorschriften. Bei Einhaltung der niedrigsten Stufe nach EU-Verordnung dürfen die Betriebe das achteckige Bio-Label verwenden, erklärt Versuchsleiter Martin Herbener. Darüber hinaus gibt es Anbauverbände wie Demeter, Bioland oder Naturland, die weitere Einschränkungen bei den Produktionsmitteln und -verfahren vorgeben.

### Von Bioland anerkannt

Die Bio-Zierpflanzen, die im Gartenbauzentrum produziert werden, sind von Bioland anerkannt. Das verwendete Substrat darf nach den Kriterien des Verbands maximal 50 Prozent Torf enthalten. Weitere Bestandteile des Substrats, das in den ersten beiden Jahren von Stender geliefert wurde, sind Kompost und Holzspäne. Stender hat jedoch jetzt die Produktion von Substraten für die Bio-Produktion eingestellt, da eigentlich ein Werk ausschließlich Bio-



*Erfolgreiche Kultur: Die Wurzelbildung bei den Bio-Zierpflanzen ist sehr gut*

Substrate herstellen sollte, um die Vorgaben mit 100-prozentiger Sicherheit zu erfüllen. Nachfolgelieferant wird Klasmann-Deilmann sein.

Jeder verwendete Dünger muss zertifiziert und pflanzlichen oder tierischen Ursprungs sein, erlaubt ist auch Kaliumsulfat. Im Stender-Substrat war als Dünger der vom Erdenwerk entwickelte Profi Vital ST

enthalten, der in einer Winter- und einer Sommerformulierung erhältlich war. Von den 700 mg N pro Liter Substrat waren 60 Prozent pflanzenverfügbar. Nach vier bis fünf Wochen musste flüssig nachgedüngt werden. Der 12er-/13er-Topf enthält rund einen Liter Substrat.

Für die flüssige Nachdüngung stehen organische Mittel zur Verfügung. An erster Stelle steht hier Vinasse, ein Abfallprodukt aus der Zuckerrübenindustrie. Nachteil des Mittels, das verdünnt werden muss, ist, dass es leicht verklebt und Leitungen daher nachgespült werden müssen. Nicht geeignet ist Vinasse für Ebbe-Flut-Systeme. Weiterer Nachteil ist, dass das Mittel schnell vergärt und dann wie Gülle stinkt, es ist also nicht für den Endverkaufsbereich geeignet.

## Zwei Dünger-Formulierungen

Daneben gibt es Organic plant feed in zwei Formulierungen (8:3:3 und 6:5:5). Im Gartenbauzentrum wurde die ersten drei Wochen die N-betonte Variante eingesetzt, damit die Pflanzen gut starten konnten, und danach mit der ausgeglicheneren Formulierung gearbeitet. Es wurde jeden zweiten Tag gedüngt und in der Kulturphase auf 200 Netto-Quadratmetern zwei Liter Dünger verwendet. Das Mittel vergärt ebenfalls relativ schnell und wurde daher immer kurzfristig nach Bedarf angesetzt.



Hemmstoffeinsatz ist verboten: Der Bio-Anbau erfordert kompakte Züchtungen wie *Impatiens Fiesta Olé*

Der Hemmstoffeinsatz ist in der Bio-Produktion grundsätzlich nicht erlaubt. Daher ist die Verwendung kompakt wachsender Sorten zwingend erforderlich. Auch muss der Blick des Verbrauchers dafür geöffnet werden, dass Bio-Pflanzen kräftiger wachsen. Sie wachsen stärker los und aktiver weiter.



Alternative Behandlungsmittel: Blick auf die biologischen Produkte, die in Köln-Auweiler zum Einsatz kommen

Im Verkauf sollte darauf hingewiesen werden, dass die Bio-Pflanzen nicht so kompakt sind wie die mit Wuchshemmstoffen behandelten, also längere Triebe haben, dafür aber beim Konsumenten freudig weiter wachsen.

Beim Pflanzenschutz dürfen ebenfalls nur ganz bestimmte Mittel verwendet werden. Im Frühjahr besteht Schadensdruck durch Zuflug von Blattläusen. Hier werden Schlupfwespen aus einer offenen Zucht im Gewächshaus eingesetzt. Die offene Zucht erfolgt auf Gräsern, bei denen den Schlupfwespen zunächst Läuse als Nahrung dienen, die auf einkeimblättrige Pflanzen fixiert sind, also nicht auf die Beet- und Balkonpflanzen übergehen. Diese Möglichkeit besteht jedoch bei der Produktion von Gräsern nicht.

Pflanzenstärkungsmittel kommen in einer Kombination zum Einsatz. Die Ausbringung erfolgt über das Gießwasser und einmal pro Woche über die Überkopfbewässerung. Zum Einsatz kommen

Biplantol agrar, das einer grundsätzlichen Steigerung der Widerstandskraft dient, sowie Biplantol mykos zur Steigerung der Widerstandskraft gegenüber pilzlichen Erkrankungen.

Biplantol contra X2 ist ein Mittel zur Aroma-Therapie, das zur Erhöhung der Widerstandskraft gegen beißende und

saugende Schadinsekten eingesetzt wird. Weiter kommen der Bodenhilfsstoff Bona-Vita mit Mikroorganismen und Envirepel, ein Mittel, das auf Basis von Knoblauch hergestellt wird, zum Einsatz. Da die Verkaufsware frei von Schädlingen sein muss, wird teilweise Neudosan Blattlausfrei auf Basis von Kaliseife und 50 Prozent Sonnenblumenöl gespritzt.

Im Gegensatz zur Bio-Gemüse-, Bio-Stauden- oder Bio-Topfkräuterproduktion dürfen bei Bio-Zierpflanzen konventionell produzierte Stecklinge verwendet werden, da bisher keine Stecklinge aus Bio-Produktion verfügbar sind. Erforderlich ist hierzu eine Ausnahmegenehmigung von Unternehmen, die die Zertifizierung von Bio-Betrieben durchführen, wie der ABCERT. Wenn es biologisch erzeugtes Saatgut gibt, muss dieses verwendet werden. Falls dies nicht verfügbar ist, kann mit Ausnahmegenehmigung konventionelles Saatgut verwendet werden. Dieses darf aber keinesfalls gebeizt sein.

In einer Datenbank ([www.organicx-seeds.com](http://www.organicx-seeds.com)) werden alle verfügbaren, ökologisch vermehrten Sorten von Pflanz- und Saatgutunternehmen eingestellt. Das Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) in der Schweiz engagiert sich seit Jahren auf dem Gebiet des Ökolandbaus und gibt eine Betriebsmittelliste für den ökologischen Landbau heraus.

## Raritäten statt Massenware

Im ersten Jahr wurden im Gartenbauzentrum gängige Beet- und Balkonpflanzen wie unter anderem Pelargonien und *Impatiens* produziert. Es hat sich dabei herausgestellt, dass es wichtig ist, im Vorfeld den Absatz zu organisieren und Besonderheiten sowie Raritäten, aber keine Massenware



Auch im Bio-Anbau lässt sich einheitliche Ware erzeugen, wie diese einfach blühenden, weißen *Argyranthemum* aus der Madeira-Serie zeigen

Aufnahmen: Oschek

## Bio-Partner

Immer mehr Gärtner interessieren sich für die Umstellung auf den Bio-Anbau. Vor diesem Hintergrund wurde im Januar 2007 die „Anbaugemeinschaft Bio-Zierpflanzen“ gegründet.

In dieser Anbaugemeinschaft sind Ball Deutschland als Jungpflanzenlieferant, der Gartenbaubetrieb Klaus Bongartz, der als Pionier im ökologischen Anbau bezeichnet werden kann und auf dem besten Weg zur Bio-Zierpflanzenproduktion ist, Gartenbau Ruffen, das Erdenwerk Stender, die Mack-Bio-Agrar GmbH, Bioplant Naturverfahren GmbH, Sautter & Stepper Biologischer Pflanzenschutz, Pöppelmann, Andrea Terhoeven-Urselmans und Bioland NRW vertreten.

Beratend unterstützt wird die Anbaugemeinschaft von Marion Ruisinger und Rainer Wilke vom Pflanzenschutzdienst NRW. Hermann-Josef Schumacher, ehemaliger Direktor des Gartenbauzentrums Straelen/Köln-Auweiler, sowie Martin Herbener, Versuchsleiter und Berater Ökologischer Gartenbau vom Gartenbauzentrum in Auweiler, gehörten zu den Hauptinitiatoren. Sie haben maßgeblichen Anteil am Gelingen der Anbaugemeinschaft.

wok

zu produzieren, da es bei dieser schwierig ist, bessere Preise zu erlösen. Weiter sollte größere Ware produziert werden, um sich von der Masse abzuheben. Für die Anbauplanung im zweiten Jahr wurde daher mit dem Gartencenter Dinger in Köln abgesprochen, welche Produkte für Dinger interessant sind.

Bernd Reeke, Geschäftsführer von Ball Deutschland, ist überzeugt, dass sich eine ausreichende Zahl von Sorten aus dem breiten Produktangebot für eine biologische Produktion eignet. So reichen beispielsweise vier *Argyranthemum*-Sorten aus, um eine ansprechende, bunte CC-Karre zu laden. Wichtiger als eine breite Palette ist es dem Gartencenter Dinger, kompakte Ware über einen längeren Zeitraum anbieten zu können, also sollten mehrere Sätze in gleicher Qualität kultiviert werden.

Oberste Priorität hat die Auswahl kompakter Sorten, da Probleme auftreten, wenn die Pflanzen sich bei einem längeren Vermarktungszeitraum zu stark strecken. Hier liegt ein Aufgabenfeld für die Züchtung, die dieses auch schon aktiv bearbeitet. Eventuell kann ein- bis zweimal gestutzt werden. Zum Teil ist es auch günstiger, später mit der Kultur zu starten, da die späten Sätze im Langtag sofort in Blüte kommen. Im Testanbau wurde zudem kühler mit einer Heiztemperatur von 12 bis 14 °C kultiviert. Nachteil bei den Gewächshäusern in

Köln-Auweiler ist die Doppelverglasung der Dachfläche, wodurch weniger Licht auf die Kultur kommt. Optimal wäre sicherlich eine UV-durchlässige Folieneindeckung.

## Bio-Produktion ist teurer

Die Produktion der Bio-Ware ist teurer als die konventioneller Ware. Zwar werden Kosten für chemische Spritzmittel eingespart, doch verursachen die Pflanzenstärkungsmittel und Bodenhilfsstoffe Kosten und die Pflanzen haben einen höheren Flächenbedarf.

Wichtig ist es der Anbaugemeinschaft, Basisarbeit zu leisten, um Gärtnern die Umstellung zu erleichtern. Es ist ihnen bewusst, dass es lange dauern kann, bis sich die Bio-Produktion durchgesetzt hat, doch ist die lokale Bio-Produktion für die Zukunft eine Chance, so Bernd Reeke. Bei der Prüfung der Sorten sind insbesondere Martin Herbener und Dietmar Probst in der Anbaugemeinschaft engagiert und aktiv tätig. Die Öko-Gemüsebauabteilung in Auweiler unterstützt sie dabei mit Rat und Tat, soweit dies arbeitstechnisch passt. Auch in seinem neuen Schaugarten in Weeze arbeitet Ball Deutschland mit Pflanzenhilfsstoffen.

Werner Oschek,  
Übach-Palenberg